

Ausflug in dünne Luft: „Lopi“ am Kilimandscharo-Gipfel

Sagen wir's so: Der Mann, um den es in dieser Geschichte geht, ist zwar Politiker, aber sein beruflicher Zustand ist hier nur eine Randerscheinung. Zum Beispiel, wenn erwähnt wird, dass er gleich doppelter Weltmeister bei den Parlamentariern ist – im Marathon und im Halbmarathon. Oder wenn er die Parallelen zwischen seinem Beruf und seinem Sport aufzählt: „Bei beiden braucht man Ausdauer – den schnellen Erfolg gibt es nicht. Bei beiden weiß man von Beginn an nie, welche Probleme auftauchen, bevor man das Ziel erreicht. Gewis-

senhafte Vorbereitung ist da wie dort sehr nützlich!“ Das war's aber auch schon mit der Politik. Von nun an geht es nicht mehr um Reinhold Lopatka, den Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen, sondern um den „Lopi“, wie ihn



Ein Berührungspunkt zwischen Beruf und Lauf-Hobby: Lopatka ist Parlamentarier-Weltmeister! ▶

Nein, nichts Politisches! Staatssekretär Reinhold Lopatka hat bereits 71 Marathons beendet – zuletzt einen im afrikanischen Tansania. Danach hat er auch den Kilimandscharo erklommen

seine Freunde nennen. Um „Lopi“, den Globetrotter in Sachen Langstreckenlauf.

Seinen 71. Marathon hat der Oststeirer (Wohnort Penzendorf bei Hartberg) vor ein paar Wochen im ostafrikanischen Tansania beendet. Erfolgreich. Wie übrigens alle 70 anderen auch. Aufgeben gab's für den „zähen Teufel“ mit der Bestzeit von 2 Stunden, 58 Minuten und acht Sekunden über die 42,195-Meter-Distanz bisher noch nie.

Und weil der „Lopi“ ja schon so nahe am höchsten Berg Afrikas war, hat er zwei Tage später auch gleich den Kilimandscharo

in solch psychischen und physischen Grenzbereichen bewegt.“

Er war bereits 32 als ihn der österreichische Marathonmeister Horst Röthel und der steirische Mittelstreckenläufer Charly Blaha durch ihre Seminare zum Laufen motiviert hatten. „Die Begeisterung war so groß, dass ich nach 10 Trainingswochen beim Grazer

Halbmarathon an den Start gegangen bin.“ Zwei Monate später lief er auch den Wien-Marathon zu Ende.

„Seit damals verbinde ich zwei Ziele: Mich als Läufer zu beweisen und dabei zugleich neue Weltgegenden



VON WERNER KOPACKA

Menschen aus der Steiermark

„Lopi“ und

bestiegen und ganz oben – auf 5893 Metern – in der dünnen Luft jenes Glücksgefühl genießen dürfen, das Geist und Körper gemeinsam ausstrahlen, nachdem sie Außergewöhnliches geleistet haben.

Wenn die Puste am Gipfel noch ausreicht, dann kann man oben, während der Pause vor dem Abstieg, auch innehalten und nachdenken. „Ich habe dort, ebenso wie nach den Zieleinläufen bei vielen Marathonläufen, einfach nur Demut empfunden.“ sagt Reinhold Lopatka. „Man wird sich bescheiden, wenn man sich

und ihre Menschen kennen zu lernen.“ sagt der „Lopi“.

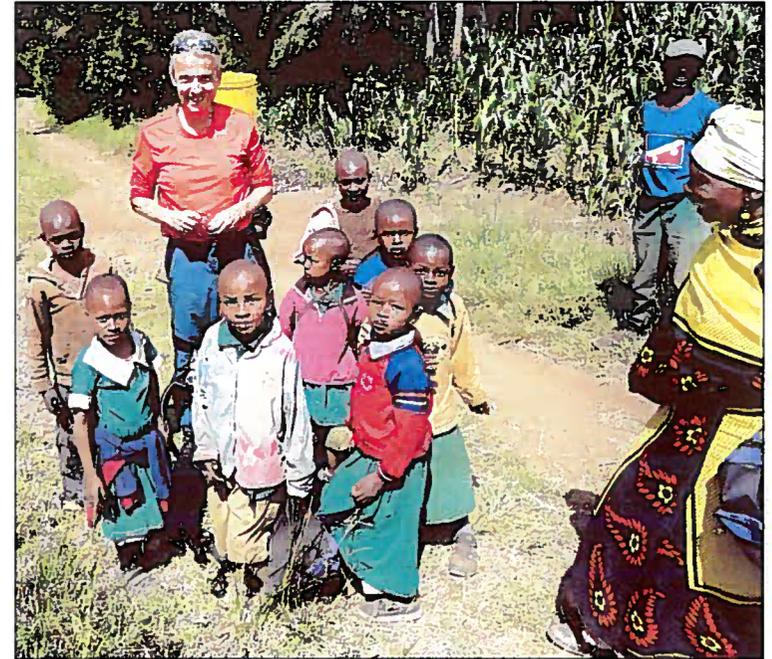
London, New York, Paris, Boston, Rom, Prag, Athen, Berlin, Karthago, Rotterdam, Havanna, Barcelona, Budapest, Helsinki, Luxor, La Valetta, Stockholm, Monaco, Paphos, Zagreb, Reykjavik oder Vilnius hießen nur einige der insgesamt 71 Orte, an denen Reinhold Lopatka bisher Marathon-Startschüsse hörte. Dazu kamen einige „Exoten“.

Der „Everest Challenge Marathon“ etwa, den er in extremer Höhenlage auf einer Zwei-Länder-Strecke (Nepal und Indien) beendet hatte. Oder der „Sahara Marathon“ bei dem der Schweiß bei Temperaturen jenseits von 30 Plusgraden in Strömen aus dem Körper schoss. Der „Lopi“ tat's, weil er eben ein Läufer ist. Und ein bissl Selbstlosigkeit ist bei

einem wie ihm auch dabei. Das hat vielleicht damit zu tun, dass der Oststeirer einst neben der Juristerei auch Theologie studiert hat. Und sich als Jung-Politiker für Amnesty International oder das Steirische Hilfswerk engagiert hat.

„Nach dem Kilimandscharo-Marathon – und auch nach jenem in Havanna – haben viele Läufer, die, wie ich, aus wohlhabenden Ländern gekommen sind, einheimischen Startern die Laufausrüstungen geschenkt. Beim Sahara-Marathon waren wir sogar verpflichtet, den Sahauris in den Flüchtlingslagern dringende benötigte Medikamente mitzubringen. Das ist gut so und es führt auch dazu, dass es abseits des Sports zu ganz besonderen Erlebnissen und tief berührenden Begegnungen mit den Menschen im Land kommt.“

Die Kondition für seine exotischen Lauf-Erlebnisse holt sich der „Lopi“ daheim in der Oststeiermark.



Zu jedem „exotischen“ Marathon gehören auch Begegnungen mit den Menschen im Land

der Sinn des Laufens

„Die tschechische Lauf-Legende Emil Zatopek hat einmal gesagt: ‚Willst du laufen, dann laufe eine Meile – willst du aber deinen Körper wirklich kennenlernen, dann laufe einen Marathon‘.“ Das ist irgendwie zu seinem Leitsatz

geworden. „Beim Laufen kann man in seinen Körper so richtig hineinhorchen. Man spürt ihn und wenn man merkt, dass er durch irren Körper etwas geschwächt ist, kann man präventiv reagieren. Ich hab's so gehalten – und in meinem gesamten Arbeitsleben hat es bisher noch keinen einzigen Krankenstandstag gegeben.“

Seine Trainingsstrecke sind die Weger entlang der heimatischen Lafnitz. „Mindestens einmal pro Woche 25 Kilometer, bei jedem Wetter.“ sagt er. Und schwärmt: „Wenn ich dort unterwegs bin, spüre ich, wie eng

ich dabei mit der Natur verbunden bin. Jetzt, im Frühling, ist dieses Gefühl besonders intensiv. Wenn ich durch unsere Auen laufe, halte ich bereits Ausschau nach den ersten Störchen.“

Steckbrief

- Geboren am 27. Jänner 1960
- Sternzeichen: Wassermann
- Familienstand: verheiratet mit Franziska, 3 Söhne: Philipp (27), Andreas (22), Lukas (16)
- Hobbys: Laufen, Lesen und Reisen
- Lieblingsbuch: Gabriel Garcia Marquez: „Hundert Jahre Einsamkeit“
- Lieblingsessen: alle Nudelgerichte
- Lieblingsgetränk: Zitronenwasser
- Lieblingsfilm: „Gandhi“ mit Ben Kingsley
- Lieblingsmusik: Die „Haptiersymphonie“ von W. A. Mozart
- Das freut mich: Wenn ein Österreicher eine Spitzenleistung vollbringt
- Das ärgert mich: Wenn mich jemand anlügt



▲ Kilimandscharo und Marathon ▶

